

## **Alte-neue Heimat Unteres Odertal – Wie gestaltet sich die Rückkehr verdrängter und verjagter Großsäuger?\*)**

**Erschienen in:**

Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal 2021, 20-28 (18)

### **1. Einleitung**

Die Säugetierfauna des Nationalparks Unteres Odertal umfasst gegenwärtig 58 Arten (HAFERLAND 2011, HAFERLAND 2016), darunter mit Elch (*Alces alces*) und Wolf (*Canis lupus*) zwei große Säuger, von jenen fünf Arten Großsäuger, die im Mittelpunkt der Tagung in der Brandenburgischen Akademie Schloss Criewen standen. In der Vergangenheit wurden diese Arten in weiten Teilen Europas als begehrte Beute, Konkurrent oder Bedrohung des Menschen ausgerottet. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Einstellung großer Teile der Bevölkerung zu den Großsäugern geändert, viele Menschen wünschen sich ihre Rückkehr in unsere Wälder.

Im nachfolgenden Beitrag soll über die Chancen einer selbständigen Einwanderung dieser Arten in das Land Brandenburg und im Speziellen in den Nationalpark Unteres Odertal, sowie über die dabei möglicherweise auftretenden Probleme, berichtet werden.

### **2. Wesentliche Aspekte des Schutzes von Großsäugern im Nationalpark Unteres Odertal**

Neben den europäischen-, bundesdeutschen- und brandenburgischen Naturschutzgesetzen greifen im Gebiet des Nationalparks u. a. das »Gesetz über den Nationalpark Unteres Odertal (NatPUOG)« vom 09. November 2006, geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 15. Juli 2010 und die »Verordnung zur Regulierung der Wildbestände im Nationalpark Unteres Odertal (NatPUO RegWildV)« vom 21. Februar 2007, die bedeutsam für die Erhaltung der Biodiversität sind. Im Nationalparkgesetz ist u.a. festgelegt, dass zukünftig 51 Prozent der Fläche Schutzzone I (Wildniszone) werden (gegenwärtig sind es ca. 25 Prozent), das bedeutet, dass hier keine wirtschaftliche Nutzung möglich ist.

Durch die NatPUORegWildV ist u.a. festgelegt, dass im gesamten Schutzgebiet keine Bejagung von Prädatoren und Rehen erfolgt, im Offenland ist die Jagd auf Rot- und Damhirsch nicht zulässig und in den Waldgebieten (bis auf Randstreifen zum Ackerland) ist keine Einzeljagd erlaubt.

Die Bejagung von Wildschweinen in den Polderflächen zum Schutze der Hochwasserschutzanlagen sowie zur Minimierung von Wildschäden auf dem Grünland ist in der Schutzzone II ganzjährig möglich. Damit ergeben sich deutliche positive Aspekte für eine Einwanderung und Etablierung von Großsäugern, wie z. B. ruhige und groß-

---

\*) Überarbeitete Fassung des Vortrags, gehalten auf der Tagung »Die Rückkehr der großen Fünf – Wolf, Bär, Wisent, Elch, Luchs« am 02. Oktober 2020 in der Brandenburgischen Akademie Schloss Criewen

räumige Rückzugsgebiete. Zu Einzelheiten der Jagd im Nationalpark Unteres Odertal wird auf VÖSSING (2016) verwiesen.

Die Jagd auf Wildschweine wird seit 2020 zur Abwehr der Afrikanischen Schweinepest (ASP) erheblich intensiviert, auch in der Schutzzone I, und stellt damit gegenwärtig einen massiven Störfaktor im Nationalpark dar.

### **3. Methode und Datengrundlage**

Grundlage der nachfolgenden Ausführungen sind eigene Daten, die seit 1970 im Gebiet erhoben werden, sowie umfangreiche Literaturstudien. Darüber hinaus wurden Beobachtungen und Hinweise von naturkundlich interessierten Personen, insbesondere von Jägern und Förstern, verarbeitet. Wertvolle Hinweise und Anregung erhielt ich von den Mitarbeitern der Naturwacht des Nationalparks.

Zur Beurteilung der Meldungen wurden die Kriterien an die Standards für das Monitoring der großen Raubsäuger in Deutschland (KACZENSKY et al. 2009, REINHARDT et al. 2015) herangezogen.

#### **Europäischer Luchs (*Lynx lynx*)**

Die Art kam sicher in der Vergangenheit im Gebiet vor, auch wenn historische Belege aus dem Gebiet des Nationalparks sich bisher nicht finden. In Pommern soll der letzte Luchs 1736 erlegt worden sein (SCHMIDT 1856).

In einigen deutschen Mittelgebirgen, u.a. im Harz, werden seit einigen Jahren erfolgreich Luchse ausgewildert (ANDERS 2021) und es hat sich dort eine stabile Population entwickelt, vereinzelt sind Tiere aus den Harz abgewandert (ANDERS & MIDDELHOFF 2016). So wanderte ein mit einer Ohrmarke markierter Luchs aus dem Harz nach Südbrandenburg ab (TEUBNER et al. 2020).

Auch im westlichen Polen wurden seit 2019 Luchse (39 Männchen & 26 Weibchen) ausgewildert, die seit 2019 auch reproduzieren (ZACHODNIOPOMORSKIE TOWARZYSTWO PRZYRODNICZE 2021). Da diese ausgewilderten Tiere alle mit GPS-Halsbänder versehen sind, konnten die Wanderbewegungen verfolgt werden, auch wenn bei fünf männlichen Luchsen die Sender ausfielen. So wanderte z. B. ein Weibchen nach Thüringen ab und ein weiterer Luchs wurde mehrfach in den Wäldern nordöstlich von Gryfino, in der Nähe der Ostoder, geortet.

Einzelne Luchsaussetzungen fanden auch schon vor 2019 in anderen Gebieten im westlichen Polen statt (B. Migdalska, mdl.), wobei zu den Ergebnissen dieser Aktionen dem Autor nichts bekannt wurde.

Einzelne Luchse sind darüber hinaus in der Vergangenheit gelegentlich aus Heimattiergärten oder Tierparks entwichen, so z. B. im Oktober 2017 nach einem Sturm, wo einem Tier die Flucht aus dem Heimattiergarten Angermünde gelang. Jäger meldeten dann in den Folgetagen aus der Gemarkung Schönermark einen Luchs (F. Stein mdl.), wobei es sich dabei mit großer Wahrscheinlichkeit um dieses Tier handelte.

Die drei Beobachtungen (alles C 2 – Nachweise) Ende Juni/Anfang Juli 2016, von vier unabhängig agierenden Beobachtern im Polder 10 des Nationalparks, betreffen sicher das gleiche Tier. Die Herkunft des Tieres blieb aber unklar.

Außerhalb des Nationalparks gelang dem Verfasser am 6. Juni 2020 gegen 23 Uhr am Rand der B 166 nördlich von Schwedt/O. / westlich der PCK-Raffinerie GmbH die Beobachtung eines Luchses.

Bei Fortführung von Auswilderungen in Polen ist es durchaus möglich, dass die Art früher oder später das untere Odertal erreicht. Gleiches könnte für Luchse aus dem Harz zutreffen.

### **Wolf (*Canis lupus*)**

Der Wolf war früher in ganz Europa verbreitet und kam sicher auch im unteren Odertal vor, da er alle verfügbaren Lebensräume nutzen kann. Historische Belege fanden sich bisher aus dem Gebiet des heutigen Nationalparks nicht. Um Schwedt/O. und Vierraden trat der Wolf nach dem 30jährigen Krieg wohl regelmäßig auf, und auch Flurnamen im unteren Odertal lassen auf Wolfsvorkommen schließen (LIBERT 1995). Aus dem ehemaligen Regierungsbezirk Stettin wurde noch eine Wolfserlegung vom 11. Februar 1839 gemeldet, das Tier war wohl von Peetzig (südöstlich von Schwedt/O.) zugewandert, denn dort hatte zuvor ein Wolf mehrere Wildtiere gerissen. 1834 wurde letztmalig ein Wurf mit vier Jungwölfen gefunden (SCHMIDT 1856).

Im östlichen Deutschland sind immer wieder Beobachtungen und Abschüsse bekannt geworden, so in der ehemaligen DDR nach dem II. Weltkrieg mindestens 50 Erlegungen (GORETZKI 1987). Aus dem Gebiet des unteren Odertals gab es z. B. Ende der 1960er Jahren Hinweise von Förstern über angebliche Wolfsbeobachtungen im Raum Gartz/O. und Schwedt/O., die aber nicht belegt wurden, auch wenn später darüber in der Jagdpresse spekuliert wurde (SCHLEY 2019). Die ersten neueren Nachweise aus dem Nationalpark werden hier aufgeführt:

- Juni 2002 schwimmt nachts ein Wolf aus Polen durch die Oder in Höhe Peetzig (Piasek) nach Westen und wird von der Bundespolizei mit der Wärmebildkamera vom Grenzschutzboot aus aufgenommen (Bundespolizei).
- 20. März 2003 ein Rehriss im Criewener Wald, Täter wohl Wolf, (R. Thiele).
- 7. Januar 2005 auf einer großen Sandfläche der Raduhner Platte im Criewener Polder (A) die Fährte eines schnürenden Wolfes; Beleg durch Gipsabdruck in der Nationalparkverwaltung.
- Mai 2009 Beobachtung eines Wolfes im Rapsfeld nördlich Stolzenhagen, das Tier zieht in den Gellmersdorfer Wald (W. Höhns).
- 4. Juni 2009 mittags läuft ein Wolf auf einen Waldweg bei den Fischteichen Stolpe und flüchtet vor dem Beobachter (J. Sadlik).



Abb. 1.: Wolf (*Canis lupus*) im Feldgebiet bei Blumberg/Uckermark am 25.11.2017. (Foto: C. Kraatz)

Nach 2010 gibt es dann auch Beobachtungen von zwei gemeinsam ziehenden Wölfen, wie z.B.:

- 21. November 2014 bei der Jagd im Polder 4 zwei Wölfe im Treiben (R. Kallenbach u.a.) und am 22. November 2014 ein Tier bei einer Jagd im Gellmersdorfer Wald beobachtet (M. Arndt).
- 24. November 2017 bei der Jagd ziehen zwei Tiere aus den Krähenbergen in den Gellmersdorfer Wald (Jäger des GJB Stolzenhagen).
- 4. Mai 2019 zwei Wölfe heulen im Polder 4, später Fotos auf der Wildkamera (J. Horn u.a.)

In den letzten zehn Jahren wurden Wölfe mehr oder weniger regelmäßig im Nationalpark beobachtet, auf Wildkameras dokumentiert, oder es wurden Risse und Losungen gefunden.



Abb. 2: Das Parstein-Oderberger Rudel in der Nationalparkregion am 21.11.2021 bei Neuendorf. (Foto: HNEE/F. Michler)



Abb. 3: Ein Tier des Parstein-Oderberger Rudels am 12.11.2021 bei Lüdersdorf. (Foto: HNEE/F. Michler)

Am 12. Dezember 2019 hielt sich bei einer Jagd im Gellmersdorfer Wald sogar ein Rudel von fünf Tieren auf, das später in Richtung Süden das Gebiet wieder verließ. Auch in der angrenzenden Nationalparkregion tritt der Wolf jetzt regelmäßig und in zunehmender Anzahl auf (Abb. 1–3). An Kirrungen und Salzlecken wird er auf den Wildkameras oft registriert. Nach der jetzigen Datenlage ist von je einem »Paar« im Norden und Süden des Nationalparks auszugehen, wobei diese Tiere auch weiträumig in den angrenzenden Gebieten agieren. Eine Reproduktion im Nationalpark steht noch aus, ist sicher nur eine Frage der Zeit.

Übergriffe auf Haustiere sind bisher aus dem Nationalpark nicht, in den Randbereichen ausnahmsweise, bekannt geworden. Gefundene Risse betreffen überwiegend Rehe und Wildschweine.

Da gegenwärtig Wölfe ständig im Schutzgebiet präsent sind, stellt sich die Frage einer Überarbeitung der Jagdverordnung hinsichtlich eines ganzjährigen Schutzes weiterer wiederkäuender Huftierarten. Neben der Unterstützung des Lebensraums- und Flächenmanagements durch diese Tierarten, reduzieren sie auch die Erbeutung von Haustieren (s. HERZOG 2000). Zu beachten ist auch, dass durch die gegenwärtig grassierende Afrikanische Schweinepest (ASP) sich Veränderungen im Nahrungsangebot für die Wölfe ergeben.

### **Braunbär (*Ursus arctos*)**

Von diesen großen Raubsäugetieren ist ein Vorkommen in historischer Zeit im unteren Odertal anzunehmen, aber nicht belegt. In Pommern soll noch 1749 ein Bär erlegt worden sein, und 1750 fand man noch einen Wurf von vier Jungbären (SCHMIDT 1856).

In Deutschland tritt die Art gegenwärtig nicht auf. 2006 wanderte ein einzelner Bär von Italien über Österreich nach Bayern ein und wurde im Rahmen einer Ausnahmegenehmigung legal geschossen, weil er gegenüber Menschen kaum Scheu zeigte (GRIMMBERGER 2014).

Unserer Region am nächsten befinden sich Bärenvorkommen in der Hohen Tatra (Polen/Tschechien). Anzeichen einer Arealerweiterung oder Abwanderungstendenzen von dort wurden nicht bekannt. Die günstigsten Bedingungen für eine Wiederbesiedlung Deutschlands hat das Bundesland Bayern, da in Italien, Österreich und der Schweiz der Bär hier regelmäßig, wenn auch in geringen Beständen, vorkommt (GRIMMBERGER 2014).

### Elch (*Alces alces*)

Durch seine Größe und dem auffälligen Aussehen sowie als geschätzte Jagdbeute beeindruckte diese große Hirschart schon immer die Menschen (Abb. 4). In historischer Zeit reichte die Verbreitung bis weit ins Zentrum Europas, das Verbreitungsgebiet schrumpfte aber schon im Mittelalter auf das östliche Europa (HEPTNER & NASIMOWITSCH 1974). Im 19. Jahrhundert traten wohl kaum »Wanderelche« im Gebiet auf, da im östlichen Mitteleuropa nur noch Restbestände den Vernichtungsfeldzug überstanden. Ab Ende der 1950er Jahre gab es dann erste Beobachtungen im östlichen Deutschland, die ab den 1980er Jahren deutlich zunahm, da sich der Bestand in Polen erhöhte (GÖRNER 2004). Zwischen 1986 und 2019 gab es insgesamt elf Daten von mindestens zwölf Elchen im Gebiet der unteren Oder, die vom Autor, dem damaligen Landesamt für Umwelt (LfU), gemeldet wurden und z. T. in den Managementplan Elche des Landes Brandenburg einfließen (MARTIN 2013). Aus dem direkten Nationalpark liegen folgende zwei Nachweise vor:

- Anfang November 1993 zog ein Tier im Friedrichsthaler Polder (10) bei Gatow nach Westen (I. Kapus & Mitarbeiter des Wasser – und Bodenverbandes).
- Am 2. September 2007 Sichtung eines juvenilen Männchens (2–3 Jahre alt) auf einer Brache nördlich Stolpe (R. Pinkpank), wenig später dasselbe Tier am nordwestlichen Rand des Gellmersdorfer Waldes (R. Kuhnert, Foto).

Bei weiteren Beobachtungen in den Jahren 1988, 2006 und 2019 ist anzunehmen, dass die Elche das Gebiet des Nationalparks durchqueren wollten oder von dort kamen.



Abb. 4: Elch (*Alces alces*) bei seiner Wanderung im Nationalpark zwischen Stolpe und Gellmersdorf am 2.09.2007. (Foto: R. Kuhnert)

Die Besiedlung des unteren Odertals durch den Elch erscheint möglich. Voraussetzung ist aber, dass mögliche Schäden in der Land- und Forstwirtschaft toleriert werden. Schon beim Umgang mit dem Rothirsch (*Cervus elaphus*) zeigt sich die ablehnende Haltung vieler forstlicher Interessenvertreter, was u.a. dazu führt, dass diese Art in einigen Bundesländern nur in wenigen Kerngebieten geduldet und außerhalb dieser Räume konsequent bejagt wird (PFANNENSTIEL 2021). Elche müssen auch eine Möglichkeit haben, auf ihren mitunter weiten Wanderungen Querungshilfen über viel befahrene Verkehrswege nutzen zu können. Für das Gebiet des Nationalparks, wo die Waldflächen Schutzzone I sind, stellt sich das Problem von Wildschaden nicht. Elchbulle »Bert«, der seit Februar 2018 im Herzen des Landes Brandenburg lebt, macht Mut (BERNDT et al. 2021).

### Wisent (*Bos bonasus*)

Der Auerochse (*Bos primigenius*), die Wildform unserer Hausrinder, wurde schon im Mittelalter ausgerottet. Sein früheres Vorkommen in der Region ist u.a. durch Funde eiszeitlicher Schädelfragmente 1987 in einer Kiesgrube bei Hohensaaten an der Oder, die im Binnenschiffahrtsmuseum Oderberg ausgestellt sind, belegt (JAKUPI 2007). Die zweite Art der echten Rinder, der Wisent ist zum Ende des 16. Jahrhunderts in Deutschland ausgerottet worden, später auch in Osteuropa und Kaukasus, so dass nur 12 Tiere in Zoos bzw. Gehegen überlebten (GRIMMBERGER 2014). Durch intensive Schutzmaßnahmen leben heute wieder mehrere Tausend Tiere in freien oder halbfreien Populationen, allein in Polen davon ca. 1.900 Wisente in sechs frei lebenden und 23 Herden in Gehegen (OLECH 2018).

Im Jahr 2013 wurden acht Tiere im Rothaargebirge (Nordrhein-Westfalen) ausgewildert, womit nun wieder Wisente in Deutschland in freier Natur leben, aber es dabei Bedenken und Widerstände von verschiedenen Interessengruppen gibt (HEISING & REISINGER 2018).

Seit neun Jahren lebt in Criewen am Rande des Nationalparks Unteres Odertal eine kleine Gatterpopulation des Wisents. In der polnischen Woiwodschaft Westpommern leben mehrere Herden frei, etwa 50 dieser Tiere sind mit telemetrischen Halsbändern versehen, die durch eine »Wisent-Sicherheits-App« sowohl dem Menschen wie den Wisenten zur Sicherheit dient, weil besonders männliche Tiere weite Wanderungen unternehmen (TRACZ & TRACZ 2018). Dabei gelangten einige männliche Tiere bis wenige Kilometer vor dem Nationalpark an die Oder. Leider wurde ein aus Westpolen die Oder überquerender Wisentbulle im Jahre 2017 im Kreis Märkisch-Oderland/Brandenburg sofort erlegt (WWF 2019).

Auch zukünftig ist mit dem Auftreten weiterer Wisente in Brandenburg zu rechnen, da die Bestände in Polen weiter steigen und die Herden sich durch natürliche Migration verbinden (OLECH 2018). Die kleine Herde im Gatter Criewen könnte ein Trittstein für diese natürliche Migration von Tieren aus Polen werden.

## 4. Danksagung

Mein Dank gilt den Mitarbeitern der Naturwacht und der Nationalparkverwaltung Unteres Odertal sowie den Jägern und Förstern für ihre Unterstützung. Frau Carmen Kraatz und den Herren Rene Kunert und Frank-Uwe Michler danke ich für die Bereitstellung der Fotos, Herrn Ulf Kraatz für die Beschaffung von schwer zugänglicher

Literatur und Frau Doreen Lindemann von der Nationalparkstiftung für die technische Unterstützung.

## 5. Zusammenfassung

Von den fünf Großsäugern kommen gegenwärtig der Wolf regelmäßig und der Elch unregelmäßig im Nationalpark und dessen Umfeld vor. Eine dauerhafte Ansiedlung im Gebiet ist beim Wolf praktisch schon erfolgt und beim Elch möglich. Bei einer Fortführung der Auswilderungen des Luchses in Westpolen erscheint mittelfristig eine Besiedlung des Nationalparks möglich und eine Zuwanderung aus dem Harz ist nicht auszuschließen.

Eine Einwanderung des Wisents aus Polen ist durchaus möglich, die gegenwärtigen Rahmenbedingungen in Deutschland würden dies aber erschweren oder verhindern. Für eine Einwanderung des Braunbären in unsere Region gibt es gegenwärtig keine Hinweise.

## 6. Literatur

- ANDERS, O. & T. L. MIDDELHOFF (2016): *Abundanz und Dichte des Luchses (Lynx lynx) im westlichen Harz. Die Ergebnisse eines systematischen Fotofallenmonitorings im Herbst und Winter 2014/2015*. Säugetierkd. Inform. 10 (51): 213–224.
- ANDERS, O. (2021): *Weite Wege für den Luchs – Neue Chancen und Herausforderungen beim Schutz der großen Katze im Harz, in Deutschland und in Europa*. In: VÖSSING, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal 18: 8–19, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.
- BERNDT, C., N. EDINGER, U. SCHULZ, S. RIEGER, B. GILLICH & F.-U. MICHLER (2021): *Erste Schritte eines Heimkehrers – Raumnutzung eines besenderten Elches (Alces alces L., 1758) in Brandenburg und Sachsen-Anhalt*. Säugetierkd. Inform. 12 (58): 25–43.
- GORETZKI, J. (1987): *Wolfserlegungen in der DDR*. Unsere Jagd 37 (9): 270.
- GÖRNER, M. (2004): *Elche (Alces alces) in Ostdeutschland und mögliche Lebensräume*. Säugetierkd. Inform. 5 (29): 477–492.
- GRIMMBERGER, E. (2014): *Die Säugetiere Deutschlands*. Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co., Wiebelsheim. 561 S.
- HAFERLAND, H.-J. (2011): *Artenliste der Säugetiere des Nationalparks Unteres Odertal*. In: VÖSSING, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch unteres Odertal 8: 120–126, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.
- HAFERLAND, H.-J. (2016): *Erster Nachtrag zur Artenliste der Säugetiere des Nationalparks Unteres Odertal*. In: VÖSSING, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal 13: 136–139, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.
- HEISING, K. & E. REISINGER (2018): *Deutschlands einzig freilebende Wisentherde – ein Erfahrungsbericht*. In: VÖSSING, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal 15: 32–35, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.
- HEPTNER, W. G. & A. A. NASIMOWITSCH (1974): *Der Elch*. Die Neue Brehm Bücherei 386.
- HERZOG, S. (2020): *Große Pflanzenfresser in mitteleuropäischen Landschaften: ein*



- »Ideologie«-Problem? In: VÖSSING, A. (2020): Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal 17 (Bd. III): 38–49, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.
- JAKUPI, A. (2007): *Zur Rekonstruktion historischer Biodiversität aus archivalischen Quellen: Das Beispiel des Oderbruchs (Brandenburg) im 18. Jahrhundert*. Dissertation, Georg-August-Universität Göttingen, 419 S. (unveröffentlicht).
- KACZENSKY, P., G. KLUTH, F. KNAUER, G. RAUER, I. REINHARDT & U. WOTSCHIKOWSKY (2009): *Monitoring von Großraubtieren in Deutschland*. BfN – Skripten 251, 89 S.
- LIBERT, L. (1995): *Einführung*. Schwedter Jahresblätter Heft 16: 4–5.
- MARTIN, I. (2013): *Elch – Managementplan für Brandenburg*. Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg (Hrsg.), Potsdam, 65 S.
- MINISTERIUM FÜR UMWELT, GESUNDHEIT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (MUGV) (2007): *Verordnung zur Regulierung der Wildbestände im Nationalpark Unteres Odertal (NatPUORegWildV) vom 21. Februar 2007 (Gesetz – und Verordnungsblatt für das Land Brandenburg Teil II – Nr. 5 vom 20. März 2007, S. 46 ff.)*.
- NATPOUG (2006): *Gesetz über den Nationalpark Unteres Odertal vom 09. November 2006, Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Brandenburg, Teil 1 – Nr. 14 vom 16. November 2006, S. 142 ff.*
- OLECH, W. (2018): *Die Voraussetzungen und die Umsetzung der Wisentstrategie in Polen*. In: VÖSSING, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal 15: 36–37, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.
- PFANNENSTIEL, H.-D. (2021): *Noch König des Waldes?* Unsere Jagd 2021 (9): 48–50.
- REINHARDT, I., P. KACZENSKY, F. KNAUER, G. RAUER, G. KLUTH, S. WÖLFEL, D. HUCKSCHLAG & U. WOTSCHIKOWSKY (2015): *Monitoring von Wolf, Luchs und Bär in Deutschland*. BfN – Skripten 413, 99 S.
- SCHLEY, M. (2019): *NVA auf Wolfsjagd*. Unsere Jagd 2019 (8): 87.
- SCHMIDT, T. (1856): *Jubelschrift zur vierhundertjährigen Stiftungsfeier der Universität Greifswald*. Zur naturgeschichtlichen Statistik der in Pommern ausgerotteten Säugetiere. Stettin, 100 S.
- TEUBNER, J., J. TEUBNER, S. BUTZEK & J. GORETZKI (2020): *Der Luchs (Lynx lynx) (Linnaeus, 1758) im Land Brandenburg – historische und aktuelle Nachweise*. Naturschutz u. Landschaftspf. Brandenburg 29 (3): 46–53.
- TRACZ, M. & TRACZ, M. (2018): *Wisente in Westpommern*. In: VÖSSING, A. (Hrsg.) Nationalpark – Jahrbuch Unteres Odertal 15: 38–39, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.
- VÖSSING, A. (2016): *Wildbestandsregulierung im Unteren Odertal*. In: VÖSSING, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal 13: 58–63, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.
- WWF (2019): *Bitte nicht schießen*. [www.wwf.de/2019/september](http://www.wwf.de/2019/september).
- ZACHODNIOPOMORSKIE TOWARZYSTWO PRZYRODNICZE (2021): *Bilanz aus der Umsetzung des Projekts »Rückkehr des Luchses nach Nordwestpolen«*, Projekt – Nr. Pois. 02.04.00-000143/16, 7 Seiten (unveröffentlicht).

---

HANS-JOCHEN HAFERLAND  
 Geesow  
 Ziegenstraße 11  
 16307 Gartz (Oder)